

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 28 (1949)
Heft: 7

Buchbesprechung: Hinweise auf Zeitschriften

Autor: V.G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweise auf Zeitschriften

Unter den amerikanischen Rußlandspezialisten leistet *Ellsworth Raymond* seinem Lande durch objektive Analysen der politischen Lage wertvollere Dienste als die Schwärmer des Atomkrieges. In den entscheidenden letzten 15 Jahren politischer Beobachter der amerikanischen Botschaft in Moskau, Abteilungsleiter des Nachrichtendienstes im amerikanischen Generalstab und jetzt als Verfasser angesehener Rußlandbücher Dozent für Sowjetfragen am Washington Square College der Universität in Neuyork, veröffentlicht er in «*United Nations World*» neben andern gut orientierten Mitarbeitern dieser Zeitschrift Berichte über Rußland, die wiederholt Vorausblick bewiesen haben. Wochen vor Aufhebung der Berliner Blockade erklärte er *Molotows* Rücktritt mit dem Fehlschlag der russischen Außenpolitik, wie sie von Molotow nach den Direktiven des Politbüros geführt wurde. Aus über 25 Jahren sowjetischer Außenpolitik zieht Raymond den Schluß, daß sie auf folgenden Konstanten beruht: Frieden zwischen der Sowjetunion und dem Ausland; Verhinderung von Bündnissen zwischen feindlichen Staatengruppen; Gewinn der öffentlichen Meinung auch außerhalb der kommunistischen Parteien zum Schutz der Sowjetunion gegen fremde Angriffe. Da die russische Außenpolitik von allen diesen Zielen das strikte Gegenteil teils erreicht hat, teils befürchten mußte, wurde *Wyschinski*, den Raymond den zweitpopulärsten Mann des Kremls nennt, Molotows Nachfolger, mit dem Auftrag zu einer friedenspropagandistischen Außenpolitik. Die Charakteristik der Pariser Ergebnisse durch die «*Prawda*» als Erfolg dieser Friedenspolitik bestätigt die wichtigsten Voraussagen dieses Aprilartikels. Im Maiheft der gleichen Zeitschrift zeigt Raymond an Hand einer instruktiven Tabelle, daß in jeder innen- und außenpolitischen Krisis ein massiver Schub von Politmitgliedern ins Kabinett, und nach Überwindung der Krise ihre Rückversetzung ins *Politbüro* erfolgt. Das Politbüro leitet die Strategie, das Ministerium die Taktik der Sowjetpolitik. Da erfolgreiche Strategen ungeschickte Taktiker sein können, kann unter Umständen auch damit eine Rückversetzung erklärt werden. In der Produktionskrise von 1934 waren sechs Politmänner im Kabinett, ebenso viele 1938 in den Münchner Monaten. Während des Krieges stieg die Zahl auf 10, fiel 1947 auf 8 und jetzt auf 3. Das Politbüro verlor seit 1939 nur 3 Mitglieder, und alle durch natürlichen Tod. Die Reduzierung der Politmänner beim Ministerwechsel von 1949 überzeugt Raymond davon, daß die Sowjetunion weder Krieg beabsichtigt, noch, entgegen ihrer Propaganda, befürchtet.

«*United Nations World*» (5) weist auch darauf hin, daß sie zu den wenigen Zeitschriften gehörte, die schon 1948 den Bruch zwischen *Tito* und dem Kominform für definitiv erklärte und eine neue Doktrin zur Sammlung aller Titoelemente in den Ostländern ankündigen konnte. Sie wird, wie man jetzt annimmt, ein Bekenntnis zum Kommunismus enthalten, aber die Unterordnung kommunistischer Länder unter Rußland auf das bestimmteste ablehnen. An dieser Theorie arbeiten *Mosche Pijade* und *Tito* zusammen. Nach *Pijade* können sich auch sozialistische und kommunistische Länder nicht den materiellen Folgen wirtschaftlicher Überlegenheit entziehen, wie sie die Vereinigten Staaten besitzen. Die Wirtschaftspolitik der Sowjetunion sei den von ihr abhängigen Staaten gegen-

über ausgesprochen liberalistisch: Sie verkauft so teuer und kauft so billig als möglich, das heißt, sie ist ausbeutend. Eine effektive ökonomische Hilfe könne der sozialistische Aufbau nicht von Rußland, sondern nur von Amerika erwarten.

*

Probleme des *Arbeitsprozesses* in der hochmechanisierten Weltproduktion sind in allen Ländern der Welt ungefähr dieselben, ja sogar die Bemühungen der *Sozialpsychologie*, den Arbeiter aus dem Zustand lethargischer, mechanischer, unbewußter Arbeit am Fließband durch die *Freizeitgestaltung* herauszuholen, haben überall, in Amerika, England, Frankreich, der Sowjetunion, zu den gleichen Erfahrungen geführt. Zu diesem Ergebnis kommt *Georges Friedmann* in «*Esprit*» (5) in einer längeren Studie unter dem Titel *Où va le travail humain?* Friedmann hat persönlich in allen Industrieländern der Welt, einschließlich Rußlands und Amerikas, in den Fabriken durch sorgfältige Beobachtung und Befragung der Arbeiter, der Gruppen- und Werksleitungen überall beiläufig dasselbe festgestellt: Früher oder später, aber fast immer, assimilieren sich die Arbeiter an die winzige Teilarbeit, an der sie täglich sechs bis acht Stunden zehn und zwanzig Jahre lang gebunden sind, und lehnen es im großen und ganzen mit einer gewissen Entschiedenheit ab, ihren Arbeitsplatz gegen einen andern zu vertauschen, um Abwechslung in ihre Arbeit zu bringen. In einer jurassischen Uhrenfabrik in der Schweiz zum Beispiel sagt eine Arbeiterin Friedmann, daß sie kein Verlangen habe, statt des winzigen Löchleins, das sie täglich seit 22 Jahren in ein Plättchen stanzt, ein anderes Löchlein in ein anderes Plättchen zu stanzen. Dasselbe behauptet *Henry Ford* in seiner Autobiographie oder *H. B. Drury* in seinem Hauptwerk über das Taylorsystem «*Scientific Management*». In allen obgenannten Ländern werden je nach ihrer sozialen und wissenschaftlichen Struktur die verschiedensten Deutungen für den Übergang von der bewußten, aktiven zur *unbewußten*, typisierten Arbeit gegeben. Unabhängig voneinander hat sich in *allen* Ländern eine *Freizeitgestaltung* der Arbeiterschaft entwickelt, in der eine ganz besondere Rolle das *Handwerk*, das Basteln, die Miniaturkonstruktion ganzer und funktionierender Maschinen, die Pflege individueller Talente und der Wettbewerb unter den Arbeitern in den Arbeiterklubs spielt, von denen es übrigens auch in England viele Tausende gibt. Die Unterdrückung des Ichs durch die Mikroarbeit hat überall dieselbe werkpsychologische und dieselbe freizeitpsychologische Lage geschaffen. Seines Ganzheitstriebes beraubt, in seinen Interessen an einem Totalprodukt verstümmelt, kehrt der Arbeiter zu dem, was jeder Mensch braucht, zu seinem Ganzheitstrieb, nach seiner Arbeit zurück. Man könnte auch sagen: In der Fabrik hat er gearbeitet, in der Freizeit will er *schaffen*. Aber das ist ja gerade das, was der Deutsche, wenn er besonders hochmütig war, verständnislos den Franzosen vorwarf: ihr «*Rentner*»ideal, wie es ganz falsch bezeichnet wurde. Es war in Wahrheit das Ideal von Menschen, die nur so lange «arbeiten» wollen, als nötig ist, um nachher aus ihrer Individualität heraus schaffen zu können. Und gerade das, als der echtere, gesündere Zustand, geht nun auch dem denkenden Deutschen auf. Einen der besten Aufsätze über Sozialprobleme, den man seit langem in einer deutschen Zeitschrift lesen konnte, ist die kleine Studie «*Das deutsche Arbeitswunder*» von dem Sozialpsychologen der Wolfgang-Köhler-Schule *Walter Jaide* in der Heidelberger «*Wandlung*» (5). Dieses Arbeits«wunder» erklärt Jaide in ausgezeichneten Sätzen als eine Flucht vor der Wirklichkeit. Während Arbeit bloß ein Mittel der Selbstverwirklichung ist, wurde sie in Deutschland seit Bismarck, noch mehr seit 1918 und 1933, zum Selbstzweck. Es war ein Versuch, sich der Wirklichkeit, des Anblicks der Geschichte, der Sammlung des Ichs

zu entziehen. Diese Flucht auf die Galeere enthält ein unverkennbar *neurotisches Arrangement* mit allen dazu gehörigen Symptomen. Man schuf sich einen unechten Lustgewinn und verachtete und quälte die Völker, die sich eine echte Lebensprovinz zu erhalten wußten, aus purem Neid auf eine heitere Lebensanschauung. Diese Zwangsfixierung aufzulösen ist eine wesentliche Aufgabe der *Berufserziehung*.

*

Die Diskussion um *Marx und den Marxismus* (was nicht dasselbe ist) wird in den Zeitschriften der westlichen Welt mit der erstaunlichsten Sach- und Fachkenntnis und mit Hilfe einer gründlichen Ordnung der Texte, zum Teil in thematischen Auswahlbänden, von Soziologen, Historikern, Philosophen, Psychologen, Naturwissenschaftlern, Künstlern mit ungeschwächter Vehemenz geführt. Auch die Monatsschrift der österreichischen Sozialdemokratie, *«Die Zukunft»*, stellt unter der Redaktion von *Oscar Pollak* dem Pro und Kontra ihre großformatigen Seiten liberal zur Verfügung. Dennoch erwiese man dem brennenden Bedürfnis auch in Österreich nach einer *Revision der Theorie* keinen Dienst, wenn man mehr als die Tatsache einer von Parteidoktrinen ungehemmten Diskussion anerkennen würde. Wie so vieles in Österreich, ist auch diese Diskussion hinter der Problemstellung und hinter längst gefundenen Antworten zurückgeblieben. Erst jetzt versucht man, die Welt der neuen Psychologie, Geschichts- und Religionsphilosophie in die Theorie einzubauen, was natürlich noch lange nicht mit der Einverleibung der modernen Geisteswissenschaften in den Sozialismus identisch ist. Daß die Nachfolgezeitschrift des Austromarxismus Beiträge zuläßt und diskutiert, die den Marxismus ablehnen, ist immerhin ein Fortschritt in Toleranz, die es leider weder im *«Kampf»* noch in der *«Arbeiterzeitung»* gegeben hatte. Der Gesichtskreis der emigrierten Sozialdemokratie hat sich in England, Amerika, Frankreich über den Austromarxismus hinaus entwickelt, und das Bemühen der *«Zukunft»*, die Resultate des Auslandes der Heimat zugänglich zu machen, wird hoffentlich zur Überwindung des Stillstandes führen.

*

Der österreichische Slawismus gibt eine nichtkominformistische, wissenschaftliche Vierteljahreszeitschrift, *«Blick nach Osten»*, heraus, die das geistige Leben der Völker des östlichen Mitteleuropas, Südeuropas und der Sowjetunion in Form gründlicher Aufsätze, lebendiger Kulturchroniken und Buchbesprechungen würdigt. Es ist wohlthuend, nach all dem wüsten Hin und Her endlich unpolitisch informiert zu werden. Wir kommen auf die bisher erschienenen vier Hefte der reichhaltigen Zeitschrift noch zurück. Sie erscheint deutsch, französisch und englisch. Herausgeber sind der Grazer Slawist *Josef Matl* und der Leiter des Seminars für osteuropäische Geschichte in Wien, *Heinrich Felix Schmid*.

*

Namhafte Forscher geben gemeinsam das internationale Literaturblatt der Geisteswissenschaften, *«Erasmus»*, heraus. Es bietet eine wertvolle Übersicht über wissenschaftliche Neuerscheinungen in fachwissenschaftlichen Rezensionen der internationalen Universitätswelt. (Schweizer Ausgabestelle: Rudolf Jud, Fribourg.)

*

Oswald Zienau zeichnet in der Hamburger Monatsschrift *«Geist und Tat»* (5) die Kämpferpersönlichkeit von *Conrad Konzett* in einem gut dokumentierten Beitrag liebevoll nach.

F. Stgr.

«Die Friedenswarte» (Nr. 3, 1949) veröffentlicht einen Artikel von *Dr. Kurt Stillschweig* (Stockholm) über das von der Generalversammlung der UNO am 9. Dezember 1948 einstimmig genehmigte Abkommen zur Verhütung und Bestrafung des Verbrechens des «Genocide». Mit diesem Ausdruck wird die verbrecherische Ausrottung ethnischer Menschengruppen bezeichnet. Das Abkommen wird in Kraft treten, sobald mindestens zwanzig Staaten seine Ratifikation formgerecht vollzogen haben werden. Es wird alsdann jede Massenausrottung nationaler, rassischer und religiöser Gruppen als Verbrechen gegen das Völkerrecht gelten. Politische Gruppen werden durch die Konvention vor Ausrottung nicht geschützt. Der Zweck des Abkommens besteht darin, den für Massenausrottungsakte verantwortlichen Personen künftighin die Ausrede zu entziehen, ihre Tat sei zur Zeit der Begehung noch durch kein Gesetz als strafbar gekennzeichnet gewesen. V. G.

Hinweise auf neue Bücher

Henri Sée: Die Ursprünge des modernen Kapitalismus. Ein historischer Grundriß. 218 Seiten. Sammlung Dalp, Bd. 49. A. Francke, Bern 1948.

Sehr lesenswerte, brauchbare, auch neueste Publikationen, schon verwertende Zusammenfassung der westeuropäischen Wirtschaftsgeschichte vom Hochmittelalter bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Nicht ganz befriedigend ist die Schrift Sées deshalb, weil sie klaren theoretischen Definitionen beharrlich ausweicht. So bietet der Verfasser nirgends eine Definition, aus der ersichtlich wäre, was er unter Kapitalismus im allgemeinen und unter «modernem» Kapitalismus im besondern verstehen will. A. E.

Konkurrenz und Planwirtschaft. Beiträge zur Theoretischen Nationalökonomie, herausgegeben von der Studiengruppe für theoretische Nationalökonomie der Schweizerischen Gesellschaft für Statistik und Volkswirtschaft. Francke, Bern 1946. 240 Seiten.

Dem flüchtigen Leser erscheinen die acht Beiträge dieses Sammelwerkes vielleicht «reichlich theoretisch», womit man gewöhnlich sagen will: höchst unpraktisch und unwirklich. Es ist auch bestimmt nicht leichte Kost, die hier aufgetischt wird. Es geht da um «das Modell der vollkommenen Konkurrenz», die «Lehre von den Marktfaktoren und Marktbeziehungen», die «Konkurrenz im Modell der dynamischen Wirtschaft», die «allgemeine Dynamik der Volkswirtschaft» usw. Aber auch vertrautere Überschriften fallen auf, wie «Das Wirtschaftssystem der Planwirtschaft», die «Wirtschaftsrechnung in der Planwirtschaft» und ähnliche.

Wer sich die Mühe nimmt, die Beiträge zu studieren, der wird entdecken, daß es sich hier trotz vielfacher Abstraktionen von der Wirklichkeit um Theorien handelt, die vom wesentlichen Wirtschaftsgeschehen ausgehen und sich um praktisch verwendbare Erkenntnisse bemühen. Die Verfasser der Beiträge, unter denen man auch zwei Sozialisten (E. J. Walter und H. G. Bieri) begegnet, darf man zur Elite schweizerischer theoretischer Nationalökonomien zählen, wie auch die beiden Vorstandsmitglieder der herausgebenden Studiengruppe, die Professoren Wagner, Basel, und Böhler, Zürich, die wesentlich zur Abklärung der behandelten Probleme in den Diskussionen der Studiengruppe beigetragen haben.

Es darf als außerordentlich erfreulich festgehalten werden, daß dieses Gremium von